

Ein heißes Opernstudio in Mertingen

Konzert Die Talentschmiede der Bayerischen Staatsoper gastierte in der Gemeinde.

VON ULRIKE HAMPP-WEIGAND

Mertingen Am wohl heißesten Platz am Samstag in Mertingen, im Amphitheater der Antonius-von-Steichele-Schule, im eigentlich so satten Grün, sitzen unzählige Menschen auf den Stufen in einer Ahnung von Schatten. Vor ihnen ein Flügel, der seinen Auftritt unter einem Zeltdach, mit weißen Tüchern verhängt, abwarten muss. Trotz immer noch sengender Sonne herrscht gespannte Erwartung auf die jungen Musikerinnen und Musiker der Bayerischen Staatsoper, des Opernstudios, einer Kaderschmiede für angehende Weltstars.

Und dann kommen sie – reduziert, einer der Tenöre war positiv getestet (der Warnschuss – Corona ist nun mal mitnichten Geschichte). Das bedingt eine Programmänderung: Statt jeweils zwei Opernblöcken vor und nach einer längeren Pause, wie angedacht, nun also ein durchgehendes, Sitzfleisch forderndes Programm. Aber wie im Festspielhaus in Bayreuth, wo man nach kurzer Zeit die unbequemen Stühle nicht mehr spürt, ist es auch hier – keiner flüchtet mehr aus der Sonne. Die anderen hatten es sich aus dem Steinrund heraus eh im Schatten bequem gemacht.

Tobias Truniger, der grandiose Leiter des Opernstudios, führte wieder unnachahmlich amüsant und

gleichzeitig fesselnd in die so andere als die alltägliche (Opern-)Welt ein, ihre Irrungen und Wirrungen, die musikgeschichtlichen Zeitenwenden (den Verismo kurz charakterisiert: „wie Barock – Liebe und gleich Mord(-versuche“).

Von den agierenden jungen Sängerinnen und Sängern, die in den letzten zwei Jahren in teils bedeutenden Partien am großen Haus in München zu hören waren, gehen einige an andere Opernhäuser, andere wollen freie Sänger oder Pianisten sein – ih-

nen allen steht sicher eine große Zukunft offen nach der Visitenkarte, die sie im heißen Mertinger Rund abgegeben haben. Wolfgang Amadeus Mozarts Musik, hier „Don Giovanni“, ist immer sängerische Pflichtaufgabe: Ein sehr stimmstarker Andrew Gilstrap als Leporello mit der Registerarie – die sprichwörtlichen Affären Giovannis in allen Ländern Europas aufzählend –, eine faszinierende Donna Elvira als Rachegöttin (Emily Sierra) mit farbenreichem großem Mezzosopran, die auch in dramati-

scher Höhe wunderbare Eliza Boum, als Donna Anna verzweifelt Don Ottavio (mit samtig-lyrischem Tenor und sicherer Höhe Joel Williams „Dalla sua pace“) zur Rache antreibend. Der hinreißend singende Bariton Theodore Platt hat sich zu einem begeistert agierenden Spielcharakter entwickelt, er hat die Fähigkeiten einer „Rampensau“! Sein Don Giovanni log, verlockte, verführte die bezaubernd selbstbewusste Zerlina der feinen Jessica Niles und verbockte doch sein Ende durch den von ihm

getöteten, frech zum Gastmahl eingeladenen Komtur (mit vielversprechendem Bass der Ukrainer Roman Chabaranok). „Tonio“, der Tenor Granit Musliu, fehlte leider – aber die Arien, die statt der Auszüge aus der „Regimentstochter“ von Gaetano Donizetti aufgeboten wurden, waren vom Feinsten und bewiesen die extraordinary Klasse der jungen Interpreten: „C'en est donc fait – Salut à la France“, eine begeisternde Sopran-koloratur-Arie der brillanten Jasmin Delfs; aus „I Lombardi“ von Verdi

eine Bravourarie des Tenors Armando Elizondo; aus „Adriana Lecouvreur“ von Francesco Cilea verführerisch Mezzosopranistin Yajie Zhang, hinreißend als Fürstin von Bouillon, die mit der Schauspielerin Adriana um die Liebe des Prinzen Moritz von Sachsen konkurriert in Erwartung des Geliebten. Und dann die wunderbare Sopranistin Eliza Boum als „La Wally“ – das Publikum war hingerissen. Auch von der Leistung der Pianisten Ewa Danilewska und Michael Pandya! Fesselnde – und durch das Spiel der Künstlerinnen und Künstler auch sehr belustigende – Auszüge aus dem „Barbier von Sevilla“ von Rossini gingen über in einen Auszug aus der Operette „La Pêrichole“ von Jaques Offenbach, dem mit 15 Jahren aus Köln nach Paris ausgerissenen Schustersohn.

So viel Spielwitz, Charme und Esprit, dabei von den Sitzen hebende Musikalität und Stimmkraft: Dieser Abend musste begeistern. Die Mertinger Besucher bewiesen es „ihren“ Künstlern auch: Beifallsstürme, stehende Ovationen. Nach einer wiederum chorisches gesungenen Zugabe aus „Turandot“ – „Nessun dorma“ – war dann leider Schluss. Doch sie versprochen wiederkommen. Mertingen ist für das Opernstudio der Bayerischen Staatsoper ein fester Termin im jährlichen Konzertzyklus – das wurde an diesem Abend immer wieder versichert.



Das Opernstudio ist die Kaderschmiede für künftige Weltstars. Die Künstlerinnen und Künstler gastierten zum wiederholten Mal in Mertingen. Foto: Ulrike Hamp-Weigand